

# Südwestdeutsche Nachrichten

Gegründet 1856

Buchdruckerei: Buchdruckerei Dresden  
Bemüder-Gesellschaft: 25041  
Haus am Rossmarkt: 81, 20011  
Geschäftsführung: 2. Hauptgeschäftsstelle:  
Dresden - T. L., Marienstraße 28/43

Besitzgebiß bei Münch am Main: 2. Auflage monatlich 2,40 M., einschließlich 10 Pf. für  
Tageszeitung, durch Postzettel 2,40 M., einschließlich 10 Pf. Postzettel (ohne Besitzgebiß)  
bei einer anderen Zeitung. Einzelnummer 10 Pf. Ausgabenpreise: Die einzelpreis 20 Pf.  
heute 20 Pf., die aktuelle 40 Pf., Familienausgabe und Stellengebühr ohne Rabatt  
10 Pf., außerhalb 20 Pf., die 20 Pf. breite Zeitungssäule 200 Pf., außerhalb 250 Pf. Offizielle  
gebühren 50 Pf. Auskunft: Meldet gegen Verwaltungsbefragung.

Druck u. Verlag: Leipzig & Weimar,  
Leipziger Str. 10/18 Dresden,  
Weimar mit breit. Quellenangebot  
(Dresden, Weimar) zulässig. Unterhaltungs-  
Zeitungssäule werden nicht aufbewahrt

## Wilde Streiks im Ruhrgebiet

### 22 Zeichen des Hamborner Bezirks betroffen

Eilen, 2. Jan. Auf einer ganzen Anzahl von Zeichen im Ruhrgebiet kam es heute früh unter dem Druck von Arbeitslosen, die die Belegschaft bezeugt hatten, zu wilden Streiks. Während auf einzelnen Zeichen nur ein Teil der Belegschaft nicht eingeschlagen ist, ruht auf anderen Zeichen des Bezirks die Arbeit vollständig. Soweit sich bis jetzt feststellen lassen konnte, werden von diesem Streik etwa 22 Zeichen des Ruhrbergbaus betroffen. Die Betriebsverwaltungen führen die Arbeitsniederlegung auf die verstärkte Propaganda der sogenannten "Revolutionären Gewerkschaftsopposition" zurück, die gestern in Gelsenkirchen eine Konferenz abhielt, in der ultimative Forderungen an die Betriebsleiter gerichtet wurden.

Am stärksten macht sich die Streikbewegung im Hamborner Bezirk bemerkbar, wo in vier von sechs Zeichen die Arbeit zum Teil niedergelegt wurde. Die Hälfte der 2500 Mann starken Belegschaften ist hier nicht eingeschlagen. In den Bocholten und anderen Nidum des Hamborner Zeichen wurden heute früh Belegschaftsversammlungen abgehalten, in denen sich die Mehrheit für den Streik aussprach. Als Grund wird hier das Kündigungsschreiben der Betriebsleiter angegeben. Gestern mittag wird auf dem Kreisplatz in Hamborn eine Versammlung der streikenden Bergarbeiter stattfinden. Im Bezirk Becklinghausen sind von 18 Schachtanlagen bis jetzt 5 von der Streikbewegung betroffen.

**Der Alte Bergarbeiterverband**  
richtet an die Ruhrbergleute folgenden Aufruf: Die Kommunisten haben heute morgen den Versuch gemacht, auf den Zeichen des Ruhrgebietes Streiks hervorzurufen. Auf ungefähr 20 Schachtanlagen ist ihnen der Streik durch Anwendung von Gewalt in mehr oder minder großem Umfang gelungen. Der Verband fordert seine Mitglieder auf, solchen Verschwörungen keine Folge zu leisten und sich den Versuch, sie gewaltsam durchzuführen, energetisch zu widerersetzen.

Aus Bergbankkreisen wird berichtet, daß der weitauftreitende Teil der Belegschaft der Streikpartei nicht gefolgt ist. Der ganze Süden des Reviers, die Bezirke Dortmund, Witten, Bochum, Wattenscheid, Essen, Mülheim und Duis-

burg sind streiffrei. Die Gesamtzahl der Ausständigen beträgt 11.01 v. H. der Brüderlichkeit. Die Ausständbewegung erstreckt sich hauptsächlich auf die Reviere Hamborn, Buer, Gladbeck und Hamm. Auf einzelnen Zeichen werden von auswärtigen Arbeitslosen Streikposten gestellt. Da die Bergarbeiterverbände der Bewegung fernstehen, wird mit einem baldigen Erlöschen der Streikbewegung gerechnet.

Die Gewerkschaftsführer haben sich in die einzelnen Streikbezirke begeben, um an Ort und Stelle die Lage zu prüfen und gegebenenfalls vermittelnd einzutreten.

### Die Stellung der Gewerkschaften

Eilen, 2. Jan. Der Christliche Bergarbeiterverband hält gestern, am Neujahrstage, ebenso wie die anderen Gewerkschaften im Ruhrbergbau, Versammlungen der Bergarbeiter und Konferenzen der Funktionäre ab. In diesen Konferenzen wurde der Aufruf der Bergarbeiterverbände aufgehoben und verlangt, daß nach diesem Aufruf gehandelt werde. In allen Konferenzen herrschte großer Erregung. Aber der Hauptvorstand der Gewerkschaft hat die Mitglieder aufgerufen, weiterzuarbeiten. Die Verhandlungsmöglichkeiten seien noch nicht erschöpft. Bereits für den 7. Januar seien Verhandlungen in Aussicht genommen. Auch müssen die alten Völker bis zum 15. Januar weitergezahlt werden.

Der Berliner Zentralrat des Verbundes der deutschen Gewerkschaftvereine Hirsch-Dunker nahm nachstehende Entschließung an: "Die von Seiten der Reichsregierung als dringend notwendig angeläufigte Preisförderung hat bisher nur in geringem Ausmaß und nur bei einzelnen Punkten gezeigt. Auf dem Lebensmittelmarkt sind Preissenkungen fast gar nicht in die Entwicklung getreten, vergleichsweise können hier Preissteigerungen festgestellt werden. Trotz eines allgemeinen Lohn- und Gehaltsabbandes, der durch die für verbindlich erklärten Schiedssprüche ermöglicht wurde, sind seitens der Reichsregierung erhebliche Maßnahmen zu einer ländlichen Preisentlastung nicht festzustellen. Statt Steigerung der Kaufkraft und Behebung der Arbeitslosigkeit wird ein erneutes Ablassen des Konsums und eine weitere Zusnahme der Arbeitslosenziffer durch Verminderung der Kaufkraft die Rolle sein. Die Leitung des Verbundes der deutschen Gewerkschaftvereine sieht sich erneut veranlaßt, die Reichsregierung auf den Ernst der Sache zu verweisen und entsprechende Maßnahmen dringlich zu fordern."

Aus Bergbankkreisen wird berichtet, daß der weitauftreitende Teil der Belegschaft der Streikpartei nicht gefolgt ist. Der ganze Süden des Reviers, die Bezirke Dortmund, Witten, Bochum, Wattenscheid, Essen, Mülheim und Duis-

### Die Geschichte eines missglückten deutschen Friedensführers

Veröffentlichungen aus russischen Archiven  
Von unserem Korrespondenten in Stockholm

Stockholm, 2. Januar

In den Stockholmer "Dagens Nyheter" hat Prof. Anton Karlsson heute begonnen, eine Artikelserie zu veröffentlichen, welche unter Benutzung der jetzt von der Sowjetregierung freigegebenen Archive die Durchsetzung vor einem Eingreifen Schwedens in den Krieg an der Seite von Deutschland behandelt. Die Frage der Besetzung der Kasachischen Sowjet spielt dabei sowohl militärisch als auch diplomatisch eine große Rolle. Aber auch andere Fragen werden da dokumentarisch belegt, die uns noch mehr berühren, so die

eines der merkwürdigsten Friedensangebote

Deutschlands

— nämlich bereits im Jahre 1915.

In jenen Jahren war ja Schweden ganz besonders geeignet, den Vermittler in Friedensfragen zu spielen. Die Sowjetregierung versetzte ängstlich die deutschfreundliche Stimmung in Schweden und die Frage, ob Schweden etwa doch noch an die Seite Deutschlands trete, taucht immer wieder in den Aufzeichnungen des Kanzleidienstes im russischen Außenministerium, des Barons M. Schilling, auf, welcher die Grundlage des ersten Artikels von Professor Karlsson in den "Dagens Nyheter" bilden. Was geschieht in Stockholm? Daß der deutsche Gesandte wieder vom König empfangen worden? — so wird der russische Gesandte in Stockholm Nekljudow immer wieder telegraphisch gefragt.

Dann, am 20. Juli, bat Nekljudow eine sehr wichtige Sache zu berichten. Der Direktor der Deutschen Bank, Monckow (wohl Markiewicz), sei in Stockholm eingetroffen und habe mit einer Persönlichkeit gesprochen, welcher deutlich bezeichnet worden sei, den Inhalt an die russische Adresse weiterzugeben:

in Deutschland hege man keine persönliche Feindschaft gegen Russland, man sei bei einem Separatfrieden bereit, Russland Konstantinopel und den Sond anzubieten, auch die Revision der Ostgrenzen läme in Frage, Abtretung von einem Teil von Galizien und schließlich eine Garantie für eine Anleihe in Höhe von fünf bis acht Milliarden Mark.

Hierzu telegraphierte nun Nekljudow, daß das Angebot die Angst der Deutschen vor einem unglücklichen Ausgang des Krieges zielte, und die Absicht, vorher die alliierten Kräfte zu sprengen. Sicherlich sei das Angebot bereits den Alliierten gegenüber als ein Angebot von russischer Seite hingestellt worden . . .

Das deutsche Angebot erreichte das russische Hauptquartier also verdeckt mit ungewöhnlichem Vorzeichen und mit Verdrehung der Motive. Das muß schriftlich bewiesen werden, weil es prinzipiell zeigt, wie schwer es im Kriege war, auch nur ganz unverbindliche Friedensführer auszutreten, und weiter, wie wenig die andere Seite zu einer Verständigung geneigt war, ja, die deutschen Bemühungen, die doch wirklich weit genug gingen, sofort intrigant durchkreuzte.

Von deutscher Seite aber tat man noch ein übriges.

**Das Tagebuch des Barons Schilling**

verzeichnet wenige Tage später (Schilling war die rechte Hand des Außenministers), daß ein schwedischer Bankier Schulberger bei ihm vorgekommen habe. Er habe noch vorläufiger Einleitung vorgeschlagen, daß die Banken von beiden Seiten auf neutralem Boden treffen sollten, um Friedensmöglichkeiten zu diskutieren. Er, Schilling, habe erklärt, daß derartige Konferenzen nur leerer Reden seien, wenn die deutsche Regierung nicht offiziell eine Verbindlichkeit bevoßtägt. Er wisse nicht, inwieweit Deutschland bereit sei, die gemeinsamen Bedingungen der Alliierten anzunehmen. Ein übrigen müsse die offizielle Initiative zu einem Angebot von Deutschland ausgehen. Der schwedische Bankier habe darauf erklärt, daß der Gesandte Nekljudow bereits eine ähnliche Antwort gegeben habe. Damit sei die Unterhaltung beendet gewesen.

Damit war aber auch die Hoffnung Deutschlands auf einen Separatfrieden mit Russland zu Ende. Der Versuch war gleich in den ersten Anfängen gescheitert.

Die erste Veröffentlichung von "Dagens Nyheter" bringt damit also einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der deutschen Friedensangebote im Kriege. Man wird den weiteren Veröffentlichungen mit Interesse entgegensehen.

### Fräulein Gleiche schwimmt neuen Weltrekord

New York, 2. Jan. Die durch die Überquerungen des Kanals und der Meerenge von Gibraltar bekanntgewordene englische Schwimmerin Mercedes Gleiche hat in Wallington (Neuseeland) einen neuen Dauer schwimmweltrekord für Frauen mit einer Leistung von 42½ Stunden aufgestellt.

Baldwin wird nicht Generalgouverneur von Kanada. Das Gerücht, daß Baldwin den Posten eines Generalgouverneurs von Kanada übernehmen würde, wird von maßgebender Seite für unrichtig erklärt.

## Curtius tauscht mit Henderson

### Eine Vereinbarung über den Ratsvorsitz in Genf

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Jan. In der Wilhelmstraße wird jetzt mit einem Tausch im Ratsvorstand zur Januartagung des Völkerbundsrats bestimmt, gerechnet,

und zwar dürfte an Stelle des deutschen Reichsaußenministers Dr. Curtius der englische Außenminister

Henderson den Ratsvorsitz übernehmen.

Dr. Curtius glaubt vielleicht die Möglichkeit zu haben, entschiedener in der Diskussion aufzutreten, als dies anderthalb möglich gewesen wäre.

Betrachtet man die Stimmung in der englischen Presse in den letzten Wochen und Monaten, so kann man sich leicht davon überzeugen, daß die englische Oberschicht weitgehend die deutsche Stellungnahme weitgehend teilt. Englisches Verständnis wiederum die "Times" Nachrichten eines nach der polnischen Ukraine entstandenen Sonderberichterstattlers, in denen unverhohlen der tschechoslowakischen Terror, unter dem die Ukrainer leiden müssten, gegeißelt wird.

Offenbar bringt die polnische Gegenpropaganda, die sich inzwischen weitgehend der französischen, tschechischen und südlawatischen Presse bemächtigt hatte, in England bisher nicht durch.

Infothek wird sich der englische Außenminister wohl ein objektives Bild über das machen, was sich in Polen hinsichtlich der Minderheitenfrage in den letzten Monaten gespielt hat. Es ist nun zu hoffen, daß Henderson den Ratsvorsitz in einer Weise wahrnimmt, daß die Polen nun doch einmal merken, daß ihr Land immerhin noch in Europa liegt und daß sie sich deshalb der europäischen Kontrolle nicht vollkommen entziehen können.

Wie wir dazu hören, hat sich der britische Außenminister Henderson, der Anregung Deutschlands entsprechend, bereiterklärt, den Vorsitz in der Völkerbundsratstagung im Januar zu übernehmen. Reichsaußenminister Dr. Curtius wird dann bei der nächsten Ratstagung als Präsident fungieren.

### Polnische Verschleppungsmanöver

Genf, 2. Jan. In diesen unterrichteten Kreisen ver-

lautet, daß die polnische Regierung auf der Januartagung des Völkerbundes die französische Unterstützung zunächst in dem Sinne suchen werde, daß durch Anwendung der Zuverlässigkeit des in den drei deutschen Beschwerden vorgebrachten Anklagematerials eine sofortige Entscheidung unmöglich gemacht wird. Man erwartet daher, daß in den Genfer Verhandlungen im Januar vor der höchlichen Behandlung der deutschen Beschwerden von polnischer Seite die Frage aufgeworfen wird, ob und wie eine

Nachprüfung des deutschen Anklagematerials

erfolgen müsse. Eine derartige Prüfung dürfte im Hinblick auf das umfangreiche, auf der sofortigen Unterladung der Vorlage aufgebaut und völlig einwandfrei das deutsche Material überhaupt nicht notwendig sein. Trotzdem muß damit gerechnet werden, daß die Frage der Zuverlässigkeit einen breiten Raum einnehmen und zwiefellos zur Verschleppung der endgültigen Entscheidung ausgenutzt werden darf. Dem muß von deutscher Seite mit allen Mitteln entgegengearbeitet werden.

### Argentinien und der Völkerbund

Buenos Aires, 2. Jan. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist auf seiner Südamerika-Reise zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und vom Präsidenten, General Uriburu, empfangen worden. Die Presse begrüßt den Gast mit aller Ehrebeliebung, lädt aber durchblicken, daß der Völkerbund, als vorwiegend politische Institution des europäischen Großmächte, auf Südamerika im allgemeinen und Argentinien wie auch Brasilien im besonderen nur geringe Anziehungskraft ausübe. Trotzdem halten einige Blätter, wie "La Prensa", es für dringend notwendig, daß die Sitzung Argentiniens zum Völkerbund endlich durch Kongressbesluß geregelt werde, denn der Eintritt Argentiniens, der im Jahre 1919 von dem damaligen Präsidenten Trigo erklärte wurde, ist vom argentinischen Kongress niemals ratifiziert worden.

# Amerikanische Stimmen für Schuldenrevision

New York, 2. Januar. Zum Jahresbeginn beschäftigen sich die Blätter sehr eingehend mit dem internationalen Schuldenproblem. "Times" und "Herald Tribune" veröffentlichen die Neuansprüche des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Reichswehrministers Groener in voller Ausführlichkeit. Die Regierung bringt die Anträge auf der ersten Seite mit der Überschrift: "Müller des Meeres bezeichnet die Revision des Youngplanes als Ziel des Jahres 1931." Der Londoner Berichterstatter der "Times" beschreibt sich in einem längeren telegraphischen Bericht mit der englischen Einstellung zum Schuldenproblem und betont:

dass die gesamte englische Geschäftswelt die Streichung der Schulden sowohl im europäischen wie auch im amerikanischen Interesse als notwendig betrachte.

Durch die Konferenzen des letzten Jahrzehnts sei ein System von politischen Schulden geschaffen worden, das in keiner Beziehung zur wirtschaftlichen Wirklichkeit steht. Zum mindesten hätte man die Zahl der internationalen Schuldverpflichtungen auf ein vernünftiges Niveau herunterdrücken müssen, statt einander gegenüber die eigenen Vänder aus Generationen hinzu zu verpflanzen.

Schließlich macht auch der Bankier James Speyer in einem Artikel, der von den Blättern veröffentlicht wird, auf die nachteiligen Folgen aufmerksam, die sich zwangsläufig aus der für Deutschland bestehenden gebietsspezifischen Notwendigkeit, seine Ausfuhr unter allen Umständen zu steigern, für den amerikanischen Außenhandel ergeben müssten. Wenn man auch von Amerika keine Streichung der gesamten Schulden erwarten könnte, so sollte doch

Owen Youngs kürzliche Mahnung befolgt und den Schuldnern gegenüber Milde geübt werden. Wenn Amerika ein fünfjähriges Moratorium bewillige, so würden seine europäischen Schuldnern zweitfalls auch ihren Schuldnern gegenüber in gleicher Weise verfahren.

## Europa am Scheideweg"

Englische Neujahrsberichtigungen

London, 2. Januar. Die Neujahrsansprachen des Hindenburgs und Groeners werden in der englischen Presse ähnlich ausführlich wiedergegeben. "Daily Telegraph" rechnet damit, dass die deutsche Initiative in der Abstimmungsfrage, der Frage der Aenderung des Young-Plans und der Revisionfrage im neuen Jahr in der Welt viel von sich reden machen werde. "Daily Herald" sieht die deutschen Wünsche und die Ansichten Mussolini's, wie sie in der Unterredung mit einem Vertreter der "Daily Mail" wiedergegeben sind, dem Vertreter Frankreichs gegenüber, das allen derartigen Tendenzen Widerstand entgegensetze.

Der Regierungswechsel in Paris habe in der französischen Politik nichts geändert.

Die Beziehungen zwischen Paris und Berlin und zwischen Paris und Rom seien freudig gut. Scharfe und gefährliche Gegenseite seien unvermeidlich. Europa gehe der gefährlichen Lage seit den Kriegsjahren entgegen. Unter diesen Umständen müsse die englische Politik mit ganz freiem Denken, mit hartem Realismus und frei von jedem Vorurteil und jeder Leidenschaft geleitet werden. England müsse eisern entschlossen sein, sich nicht in einen neuen Krieg hineinzuziehen zu lassen.

In einem längeren Artikel: "Europa am Scheideweg" legt die "Times" ihren Lesern die große Unruhe, die auf dem europäischen Kontinent herrscht. Die Parteien, die am parlamentarischen System festhalten wollten, seien vielfach in der Minderheit. Die augenblickliche Lage fordere zum Vergleich mit der Zeit vor hundert Jahren heraus, wo ebenfalls ein Zeitalter künstlich erzwungenen Stillstandes in die Brüche gegangen sei.

Nicht überall gehe man zu, dass die parlamentarischen Methoden im Verlaufe seien.

Zahlreiche Beweise von engen Verbindungen zwischen den Parteien der Rechten in den verschiedenen Ländern seien vorhanden. Die parteipolitische Trennung sei in Europa ebenso klar ausgeprägt wie die Gegenläufigkeit zwischen Nationen und Staaten. Dazwischen könnten die Mittelparteien kaum bestehen. Eine Ausnahme habe anscheinend nur Österreich bei den letzten Wahlen gemacht. Deutsch-

land mit seinen 107 Nationalsozialisten, seinen 77 Kommunisten, die zusammen stärker als die Mittelparteien seien, mit seiner wirtschaftlichen Notlage und seiner großen Arbeitslosigkeit sei typisch für Europa.

## Remarquefilm-Demonstrationen in Wien

Berlin, 2. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Meldungen aus Wien soll dort am 6. Januar die erste öffentliche Vorführung des Films "Im Westen nichts Neues" stattfinden. Aus diesem Anlass haben Nationalsozialisten und Heimwehr nicht weniger als 13 Versammlungen einberufen, in denen gegen den Film Stellung genommen werden soll. Die Rechte wird also auch in Österreich den Verlust machen, die Aufführung des Films zu verbieten. Besonders ist, dass die Vorführungen in dem Kino, in dem der Film zur Aufführung gelangen soll, von sozialdemokratischen Organisationen im voraus für drei Wochen ausverkauft sind. Zugwischen regt sich aber auch in Österreich der Widerstand der Länder. Wie bereits gemeldet, hat der christlichsoziale Landeshauptmann von Oberösterreich für sein Land die Aufführung des Remarque-Films untersagt.

# Feuergefecht an der amerikanischen Grenze

## Nicaraguanische Freiheitskämpfer greifen amerikanische Marinesoldaten an

New York, 2. Jan. Wie aus Managua in Nicaragua gemeldet wird, ist es zu einem großen Gefecht zwischen amerikanischen Marinesoldaten und nicaraguanischen Freiheitskämpfern bei Cocola am Fluss Coco, nahe der Grenze von Honduras, gekommen. Acht Marinesoldaten, darunter ein Sergeant, wurden getötet und zwei schwer verletzt. Die Nicaraguane verloren elf Tote. Der Angriff auf die Marineabteilung, die gerade eine Fernsprechleitung instand setzte, kam völlig überraschend, obwohl seit Monaten ein Kleinkrieg geführt wird. Das Gefecht dauerte über zwei Stunden. Die verwundeten Marinesoldaten wurden mit Flugzeugen nach Managua gebracht. Man nimmt an, dass General Sandino wieder in Nicaragua eingetroffen ist und Miguel Ortiz mit der Durchführung des Angriffs betraut hat.

## Schweres Autounfall in Amerika - Neun Tote

Chicago, 2. Jan. In einer Vorstadt von Chicago wurde ein Automobil, in welchem zwei bekannte Familien von einem Ausflug zurückkehrten, an einer Bahnkreuzung von einem Zug der Grand-Trunk-Eisenbahn überfahren. Von den Insassen des Automobils wurden neun auf der Stelle getötet. Nur ein drei Monate altes Kind kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon; es ist das einzige Überlebende Mitglied der beiden Familien. Durch diesen folgenschweren Unglücksfall ist die Zahl der Personen, die während der Feiertage in Chicago auf gewaltsame Weise ihr Leben verloren, auf 18 gestiegen.

Während der Silvesterfeier haben in den Städten der pazifischen Küste insgesamt 22 Personen infolge von Unfällen aller Art ihr Leben eingebüßt.

## Großfeuer auf einem New Yorker Güterbahnhof

New York, 2. Jan. Der Güterbahnhof der Pennsylvania-Eisenbahn in Jersey City, gegenüber von Newark, wurde durch ein Großfeuer zum größten Teil zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf eine Million Dollar. Neben dem Bahnhofsgebäude sind 35 beladene Güterwagen den Flammen zum Opfer gefallen.

Ein Großfeuer vernichtete das Zeitungsgebäude der "Baltimore Post" in Baltimore. Viele Menschen schweben in Lebensgefahr. Eine Person ist in den Flammen umgekommen, einige Personen haben erhebliche Brandwunden davongetragen.

Umständen zustande kommt, als die Darbietungen einer täglich spielenden Bühne mit wechselndem Spielplan.

Die Aufführung der beiden ersten Aufführungen am 6. und 8. Januar unter Leitung von Fritz Busch ist mit den nachstehenden: Carmen: Maria Fuchs; Don José: Rudolf Dittrich; Escamillo: Stephano Vallarini; Innina: Kurt Böhme; Morales: Egon Nilsson; Micaela: Elsa Weber; Tancreto: Robert Büssel; Memendado: Hanna Lange; Granadina: Margit Böker; Mercedes: Camilla Kallab. Die Aufführung der dritten Aufführung, die ebenfalls von Fritz Busch dirigiert wird, ist in der entsprechenden Reihenfolge wie folgt: Matilde Aduch, Max Hirszel, Robert Büssel, Kurt Böhme, Rudolf Schmalzner, Angela Röhl, Robert Büssel, Heinrich Lehner, Erna Berger, Anna Frind. Bei einer späteren Gelegenheit wird die Oper mit einer Reihe weiterer Aufführungen (Max Lorenz; Don José; Maria Maidl; Carmen; Paul Schöfeller; Escamillo; Anna Frind; Micaela) im Spielplan erscheinen.

Noch auf eine andere Angelegenheit sei die Aufmerksamkeit gelenkt.

Die Uebersetzung der Oper "Carmen" gehört bekanntlich zu den schlechtesten ihrer Art. Der eingehende Vergleich mit dem französischen Original ergibt, dass – ganz abgesehen von einer statlichen Reihe grober sprachlicher und musikalischer Defizitäts- und Phrasierungsfehler – die Natur der Carmen und ihr Verhältnis zu Don José durch die deutsche Uebertragung dramaturgisch vielfach ganz verzerrt erscheint. Die Uebersetzung ist ferner in einem "Jargon" angelehnt, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts für Uebersetzungen von Werken der französischen großen Oper und der tragischen italienischen Oper üblich wurde und durch deren Originaltexte bis zu einem gewissen Grade anwanksläufig erschien. Dieser Jargon ist jedoch gänzlich unangebracht bei dem "Carmen"-Text, dessen französisches Original jede hochtrabende Phrase vermiedet und von menschlicher Schlichtheit ist.

Wir hatten natürlich nicht die Möglichkeit, die Uebertragung vollständig neu zu bearbeiten, wollten aber bei einer Neuübersetzung des Werkes an dieser so wichtigen Aufgabe auch nicht vorübergehen. Wir mithin uns verschafft, besonders schwerwiegende Fehler zu retuschieren. Es sind dies vor allem jene oben erwähnten Stellen, die den Charakter der Carmen in ein falsches Licht setzen, ferner die Szenen zwischen José und Micaela, in denen verlustig wurde, die fast bürgerliche Schlichtheit des französischen Originals wenigstens in einem beladenen Grade anzudeuten. Die übliche deutsche Uebertragung der Micaelashenken verleiht die Darsteller geradezu zu einer fiktionalistischen Wedergabe, die den Geiste des Originals vollständig fern ist. Dazu kommt noch eine Anzahl sprachlicher und deklamatorischer Fleischchen. Wir sind uns bewusst, dass es sich hierbei lediglich um einen Versuch handelt, der besonders schwierig ist bei einer Oper, deren Text in so hohem Grade vollständig geworden ist, wie der deutsche "Carmen"-Text. Doch wirken sich auch an-

## Richtigstellung des Reichsfinanzministeriums

Berlin, 2. Jan. In politischen Kreisen hatte die Nachricht großes Aufsehen erregt, dass das Reichsfinanzministerium an den Berufungsgerichten Altona und Stuttgart den Verein für mehr als 60 Millionen Mark Vorsorgeaktien der Reichsbahn verkaufte habe. Man glaubte darum neuerdings einen Beweis für die schlechte Finanzlage des Reichs sehen zu sollen. Wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, treffen derartige Vermutungen nicht zu. Im Statat ist ein Betrag von 300 Millionen Mark aus dem Verkauf von Reichsbahnvorsorgeaktien vorgesehen. Ein rechtliches Dünktel dieses demnach etatmäßigen Postens ist durch den Verkauf an die Allianz leicht modifiziert worden.

Indes geben aber noch andere Gerüchte in politischen Kreisen um, so u. a. dass das Reich die Aufnahme einer neuen Anleihe von 500 Millionen Mark plane. In der Wilhelmstraße werden darüber nähere Erklärungen noch nicht abgegeben.

## Konkurse im Dezember 1930

Berlin, 2. Jan. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Dezember 1930 durch den Reichsangehörigen 800 neue Konkurse – ohne die wegen Massenmängel abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung – und 477 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die Zahlen für November 1930 liegen sich auf 829 bzw. 467.

Auf dem Dienstag ist anlässlich des 1. Jahrestages des Stahlwerks, das Stahlwerk in Berlin, in Betrieb genommen. Der Betrieb besteht aus einer Reihe von Betrieben, die zusammen die Produktion von Eisen und Stahl sicherstellen. Der Betrieb ist in der nächsten Zukunft sehr wichtig für die Entwicklung der Industrie.

\* Re-

anschlagsham-

werden die

veröffentlichen

Blattnummern

– Als

frischen

Leb-

meldung

am

Vor-

erfolgen

– Erhe-

Samstags

eine

Zeitung

richtigt

zu

Erhe-

Samstags

Zeitung

– Erhe-

Samstags

Zeitung

Nachows Handelschule, Altmühlstr. 15, beginnt neue Tages- und Abendkurse für Damen und Herren am 5. Januar. – Blindenschriften 119 Minuten. Profekt kostenlos. Dr. Ach. Nachow und Diplom-Handelslehrer Dr. Erich Nachow. Auf 17137.

## Acht Verletzte bei einer Feuerwerksexplosion

Dortmund, 2. Januar. In der Silvesternacht ereignete sich in einem Geschäft in der Prinzenstraße eine Explosion eines Lagers mit Feuerwerkskörpern. Der Inhaber des Geschäfts wollte seiner Frau und sieben Gästen einen abhöheren Feuerwerkskörper vorführen und zündete ihn an. Durch die unverhofften Dunkeln explodierte das ganze Lager mit Feuerwerkskörpern, und das Geschäft geriet in Brand. Die sieben Gäste wurden schwer und die Frau des Geschäftsinhabers leicht verletzt. Bei einem Verleihen besteht Lebensgefahr.

Nachows Handelschule, Altmühlstr. 15, beginnt neue Tages- und Abendkurse für Damen und Herren am 5. Januar. – Blindenschriften 119 Minuten. Profekt kostenlos. Dr. Ach. Nachow und Diplom-Handelslehrer Dr. Erich Nachow. Auf 17137.

## Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Opernhaus

Sonntag, 4. Januar, nachm. 2.30 Uhr, zu kleinen Preisen. Humperdincks Märchenoper "Hänsel und Gretel" mit Camilla Kallab und Erna Berger in den Titelpartien. Schmalzner, Maria Fuchs, Hanna Lange, Elsa Weber, Hilde Tauché. Multifache Leitung: Sieglegger, Siegle: Staegemann. Abends 8 Uhr, außer Aredit, "Der Troubadour" von Verdi mit Dietzel, Margit Böker, Mercedes, Camilla Kallab, Hanna Lange, Camilla Kallab, Tänze mit Ellen von Cleve-Pey, Sonnike Tombois-Thiel, Hilda Schlieben, Repach, Paulinna und Tanzgruppe; einstudiert von Ellen von Cleve-Pey. Musikalische Leitung: Augusteck. Begleitung: Siegle: Staegemann.

Abends 8 Uhr, außer Aredit, "Der Troubadour" von Verdi mit Dietzel, Margit Böker, Mercedes, Camilla Kallab, Hanna Lange, Camilla Kallab, Tänze mit Ellen von Cleve-Pey, Sonnike Tombois-Thiel, Hilda Schlieben, Repach, Paulinna und Tanzgruppe; einstudiert von Ellen von Cleve-Pey. Musikalische Leitung: Augusteck. Begleitung: Siegle: Staegemann.

Sonntag, 21. Januar, ausgestrahlt der Pensionskasse der Sächsischen Staatsoper zum ersten Male "Der Opernball". Operette in drei Akten von Victor Leon und O. Waldberg. Musik von Richard Heuberger. Anfang 8 Uhr. An diesem Abend im 2. Akt besondere Einlagen.

\* Generaltheater. In den am Sonnabend und Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei kleinen Preisen stattfindenden Vorspielkonzerten, die die Wiederaufnahme der berühmten Operette "Der Opernball" bringen, sind neben Giuliano Bassini, der die Titelpartie singt, die Wiener Operettisten Rudolf Oesterreicher und Julius Wilhelmi mit einer neuen Bearbeitung, woran leicht nur der Titel unverändert geblieben ist, wieder auf die Bühne – oder besser: auf die Bühne hinaus. Führte die Handlung früher nach Portugal (mit dem Dichter Gervautas als Mittelpunkt), so spielen sich jetzt die Vorgänge zwischen München, Salzburg und Wien ab. Ein Familienerbstück, ein Nebensächlich verarbeiteter Epikenzich, das die lebensmalige Geschichte ihrem Erstwählen vor der Trauung zu übergeben hat, sowie die Verbindung einer Stadtkaktion mit einer Liebesgeschichte sind die Angelteile der Handlung. Man muss aber an einen Dauererfolg der Operette auch in der neuen Form, die man nunmehr als Uraufführung am Neuen Theater zu Leipzig erlebt, zweifeln. Die Exposition





Roman von Otfried von Hanstein

(B. Fortmann)

Alexander sah wie auf Kohlen, dachte an das Gespräch mit Stenglin, nur daß dieser einfache Mann hier ihm die Wahrheit viel rücksichtsloser in das Gesicht sagte. Da war nichts mehr zu retten. Höchstens ein guter Abgang. Er stand auf.

„Wenn Sie so über mich denken, dann ist es das beste.“

„Aber bleiben Sie doch sitzen. Wir sprechen uns doch nur gemütlich aus. Ich zerbreche mit den Kopf um Sie. Ich möchte Sie wirklich gern an einem tüchtigen Menschen machen. Schön Ihren Familie wegen, und da muß ich eben nachdenken.“

Aber ich weiß wirklich nicht. Beim ersten können Sie nicht einen Bau leiten erst recht nicht. Schwerarbeiter wollen Sie nicht. Darunter würden auch Ihre geplagten Finger leiden. Was also?“

Er sah ihn mit einem höchst seltsamen Lächeln an.

„Lieg Ihnen daran, bei meiner Firma zu bleiben?“

Alexander begann aufzutreten.

„Natürlich, Herr Müller.“

„Ja, dann bleibt eigentlich nur ein einziges übrig: Sie betrachten meine Tochter.“

„Ich sprang Montanus auf.“

„Ich mußte mir Ihre Kritik gefallen lassen, ich bin in einer sozialen Lage, aber wenn Sie mich auch noch verhöhnen?“

„Herrgott, warum so nervös? Warum soll ich Sie denn verhöhnen?“

„Ich kann doch nicht glauben.“

„Es ist mein völker Ernst. Sehen Sie, zur Arbeit taugen Sie nicht, aber so, als Chef der Firma, als der Meister, vielleicht mit Behörden verhandeln! — Sie sprechen ja jetzt sogar portugiesisch —, da kann ich Sie mir recht am Platze denken. Sie sind ja auch ein hübscher und eleganter Junge, der einem Mädel gefallen kann. Sehen Sie, das wäre ein Posten, den Sie vielleicht ausfüllen könnten.“

„Herr Müller, ich muß Sie wirklich bitten, ist das nun Ernst oder Spott.“

Müller war jetzt ganz ernst.

„Meine Tochter weiß von dieser Unterredung natürlich nichts. Sie denkt gar nicht an Heirat, aber — sehen Sie, ich fühle, daß meine Tage gezählt sind. Ich muß vorbereiten. Dabei habe ich Ehracis. Wir sind reiche Leute, wenigstens nach deutschen Begriffen, aber ich möchte, daß dieses Werk, das ich mit meiner Tochter zusammen gestalten habe, bestehen bleibt. Die eigentliche Seele, der Kopf, war immer meine Tochter, die ich überhaupt meinen Sohn Ernesto nannte. Aber hier zu Lande wäre es unmöglich, daß eine junge Frau eine große Firma führt. Da kam mir der Gedanke: Wenn sie einen Mann hätte, sagen wir einen Prinzen, — der.“

Alexander richtete sich auf.

„Denn Sie nicht zu früh. Ich meine, einen eleganten, repräsentablen Mann, der nach außen so tut, als sei er der Chef, der aber in Wirklichkeit nichts zu sagen hat. Zu sagen hat nur meine Tochter. An das Geld kann er auch nicht ran. Kriegt aber ein sehr anständiges Taschengeld und kann den kleinen Wilhelm machen. So einen Mann, sagen Sie ruhig eine elegante, nichtslagende, wie man in Berlin so schön sagt: Russe.“

Und da habe ich an Sie gedacht, lieber Montanus.“

Alexander sprang wieder auf.

„Herr Müller, das ist eine Beleidigung!“

„Kündigt ich gar nicht. Nominalchef einer rohen Firma, Mann einer sehr hübschen, jungen Frau, Bewohner einer Villa mit dazugehörigen Autos, ein paar tausend Miles monatlich zu verputzen und dabei gar keine Verpflichtung, im Geheimen, sogar das Verbot, etwas zu arbeiten.“

Wenn man jemandem so etwas bietet, weiß ich wirklich nicht, wo da die Beleidigung liegt. Überlegen Sie meinen Vorschlag. Ich gebe Ihnen drei Tage Urlaub mit vollem Gehalt. Als auch ganz gut, wenn Sie das Mädel vorläufig gar nicht sieht.“

Am Alexander Montanus wechselten die verschiedenen Beleidigungen. Querkritik darüber, daß es hier nun viel zu viel, aber es muß runter.

wieder zu Ende war, obgleich er wirklich zu arbeiten versucht hatte, dann Empörung über die Beleidigungen, die ihm Enrico Müller so lebensruhig lächelnd in das Gesicht war, Staunen, Nichtverstehen der merkwürdigen Vorschläge, endlich aber überwog — Mitteld! Mitteld mit diesem starken Mann, der eine Macht in seine schweren Arbeiterläufe gesetzt hatte und den nun gelöst gelitten, dem der Schlag, ansatz seine Stärke geraubt hatte.

„Herr Müller, was Sie mir da sagen, ist so merkwürdig. Sie sprechen mir jede Fähigkeit ab, beleidigen mich und reden in derselben Stunde davon, daß ich Ihr Fräulein Tochter betraten soll. — Ich —“

Enrico Müller sah ihn an und leise hatte sein Blick einen neuen Ausdruck. In diesen Augen, die immer nur in das praktische Leben gerichtet waren, die wenig Zeit in einem arbeitsreichen Leben gehabt hatten, sich mit seelischen Dingen zu beschäftigen, lag etwas Neues.

Herr Montanus, seien Sie sich doch noch einmal hin. Ich muß Ihnen da noch allerhand sagen. Ich bin nun mal mein ganzes Leben mit der Faust besser im Schuh gewesen, als mit dem Wort, und es ist leicht möglich, daß meine Worte ganz anders klangen, als Sie gemeint waren. Es wäre auch denkbar, daß meine Tochter etwa in ein falsches Licht käme.

Sehen Sie mal, Herr Montanus, ich habe Sie genau beobachtet. Nicht nur ich, sondern auch Direktor Stenglin in Rio. Wenn ich Sie für einen schlechten Kerl hielt, etwas für einen Lumpen, den die Familie abschoben hat, weil er ehrgeizige Dinge begangen, dann können Sie überzeugt sein, daß ich ganz gewiß nicht daran denken würde, Sie mit meinem Kind zu verheiraten.

Ich habe mich niemals viel mit sogenannten Gefühlen abgegeben. Herr Gott ja, mit meiner Frau habe ich gut gelebt. Wie eben das meist so ist. Nachbarskinder, etwas Geld — dann der Zusammenbruch in Deutschland — die Auswanderung. Meine Henriette hat sich hier nicht zurechtgefunden und ist bald gestorben. Ich habe getan, was ich konnte, habe sie in die Heimat zurückgebracht und ihr ein schönes Grabmal gesetzt. Schwamm darüber!

Aber, „Ihr Enrico Müller fort, „mein Kind — meine Erna! Was im Herzen an Liebe Platz hat, gehört Ihr. Ich hatte mir einen Sohn gewünscht, war gar nicht froh, als die Geburt das kleine Ding zeigte. Aber jetzt! Sehen Sie, das Mädel hat gesüßt, daß mir der Sohn fehlt. Sie hat ihn erlegt. Sie war mein Don Ernesto. Sie ist klug, weiß der Teufel, von wem sie das hat. Und nun bin ich traurig, verdiest.“

Sehen Sie, ich habe außer dem Kind noch etwas. Ich bin Deutscher! Ich habe hier ein Jahrzehnt gearbeitet. War damals nicht leicht. Das hätten Sie sicher wissen können, wie die Franzosen sich Mühe gegeben haben, uns schlecht zu machen. Den Deutschen den Boden abzutragen! Warum? Etwa aus Liebe zu Brasilien? Kom schon anders. Da stand der dicke Enrico Müller und stemmte die Fäuste in die Seiten.

Nicht Euch mal die französischen Viecherungen an. Warum brechen sich die Piloten den Hals mit den französischen Flugzeugen? Etwa, weil sie nicht können? Ne, weil es alte Riegelaußuhmashinen sind, auf neu gewichtet und für neu verlaufen. So ist es mit allem.

Dabei habe ich ruhig weitergebaut. Hier ich — da der Italiener oder Franzose. Die große Epidemie kam, weil die Stadt so rasch wuchs, daß die Sicht und Temperatur, was die große Wasser- und Siedigefellschaft ist, nicht mitkonnte. Gab kein Wasser, alle Brunnen wurden benutzt, schwapp, da war das Vieher und — durchlogen die Engländer mit ihren großen Eisenbahnerwerkstätten nach Jundiai in besseres Klima. Aber der Enrico Müller blieb da. Maurermeister war ich, aber nun mache ich alles. Stellte Elektrofitter an, legte Kabel, grub Kanäle.

Ich habe mich durchgesetzt und andere auch. Deutsche mit dicken Schädeln und harten Häuten, die zäh waren, so lange die Vente einfanden, was anständige Arbeit ist. Lieben tun sie und auch heute noch nicht. In die Schule sind wir Ihnen, nicht so rasch mit Liebe und Schulterklapserei bei der Hand. Aber Achtung haben sie vor uns, und wenn das so ist, dann hat der Maurermeister Enrico Müller, der jetzt so an die fünfhundert Menschen beschäftigt, so viel es geht, Deutsche, denn Sie haben ja wohl an sich selber erlebt, daß ich es mit jedem vertrüke, der bei mir ankommt, seinen guten Anteil daran.

Und das soll jetzt zum Teufel gehen? Das soll vielleicht der Italiener Almaldo Rinaldo oder der Tscheche Schnellzlast oder was weiß für ein Mensch in Abbruch laufen? Ne! Die deutsche Firma Enrico Müller ist was! Ist ja ein Stück deutsches Volkwerk und soll es bleiben.

Aber wie? Das Mädel als Chef geht nicht. Muß heiraten! Aber wen? Da gibt es lästige Menschen. Sehen Sie mal, der junge Schröder. Das ist wer, der kann was, aber, der ist kein Chef! Und da kam mir so der Gedanke, der Montanus, der kann eigentlich nicht, aber der ist vielleicht ein Chef.

Nicht wieder aufzutragen oder beleidigt sein. Ich rede schon

zu Ihnen, aber eigentlich bin ich immer noch der Maurermeister aus Klein-Oßlau bei Dresden. Siehe morgens da und gebe die Arbeit aus. Gable sogar meine Söhne lieben, wie es Vater gemacht hat. Kann oben nicht aus der Hand. Das ging nun etwas bei Ihnen. Sie sind ja bei Ihrem Onkel gewesen. Haben auch eine Art, zu beschönigen, können das Ding so etwas grobäugiger aufziehen.

Ich aber ein Haufen da. Sie sind ein leichtsinniger Hund. Kriegen Sie viel Geld in die Hand, wupp, weg, es weg. Sie sprechen mir jede Fähigkeit ab, beleidigen mich und reden in derselben Stunde davon, daß ich Ihr Fräulein Tochter betraten soll. — Ich —“

Enrico Müller sah ihn an und leise hatte sein Blick einen neuen Ausdruck. In diesen Augen, die immer nur in das praktische Leben gerichtet waren, die wenig Zeit in einem arbeitsreichen Leben gehabt hatten, sich mit seelischen Dingen zu beschäftigen, lag etwas Neues.

Herr Montanus, seien Sie sich doch noch einmal hin. Ich muß Ihnen da noch allerhand sagen. Ich bin nun mal mein ganzes Leben mit der Faust besser im Schuh gewesen, als mit dem Wort, und es ist leicht möglich, daß meine Worte ganz anders klangen, als Sie gemeint waren. Es wäre auch denkbar, daß meine Tochter etwa in ein falsches Licht käme.

Sehen Sie mal, Herr Montanus, ich habe Sie genau beobachtet. Nicht nur ich, sondern auch Direktor Stenglin in Rio. Wenn ich Sie für einen schlechten Kerl hielt, etwas für einen Lumpen, den die Familie abschoben hat, weil er ehrgeizige Dinge begangen, dann können Sie überzeugt sein, daß ich ganz gewiß nicht daran denken würde, Sie mit meinem Kind zu verheiraten.

Er hielt etwas erschöpft inne und schwieg einige Sekunden.

„Kommen Sie mal her. Ich muß Ihnen noch eins sagen und kann nicht mehr viel reden. Es ist alles mein Ernst. Alles. Ich halte Sie für einen anständigen Kerl, nur für überstöckig. Aber eines: Hören Sie, wenn Sie überhaupt ankommen, wenn Sie schreiben können, daß Enrico Müller —“

Er umklammerte Alexanders Hand mit elsterner Faust.

„Mein Kind muß glücklich werden. Mein Kind müssen Sie lieben, denn Sie verdient es. Aber — wer könnte das gute, brave Mädel lieben und nicht lieb haben? Sehen Sie jetzt. Überlegen Sie alles. Denken Sie daran, daß der alte Maurermeister Enrico Müller es gut mit Ihnen meint, daß er vielleicht der einzige ist, der Sie für einen anständigen Kerl hält, und handeln Sie so. Gehen Sie — jetzt kann ich nicht mehr.“

Es klang fast weinerlich, wie der Alte sprach, Alexander war wirklich ergriffen.

„Ich danke Ihnen jedenfalls.“

„Gehen Sie — wenn Sie wollen, wenn Sie mir das schwören, was ich gefordert habe, kommen Sie morgen abend zu uns in die Villa zu Tisch. Aber darauf müssen Sie mir die Hand geben: das Kind darf nie erfahren, was ich heute an Ihnen gesprochen.“

Alexander Montanus ging langsam hinaus. Nicht hin- auf in den Reichenraum, sondern auf die Straße. Schritt langsam die Avenida São João hinab, ging aber nicht in das Hotel, sondern in den Park Iguá, der jetzt ganz einjam war, wanderte durch die prangenden Gänge mit all ihren seltsamen Tropenpflanzen und setzte sich auf eine einsame Bank.

Die erst versuchte er nachzudenken. Das blonde Mädel! Das selbstsame Geschöpf, das ihn schon damals in Rio, in der Germania, gefesselt hatte, obgleich er damals glaubte, Adelina Stenglin zu lieben.

Es waren ganz seltsame Dinge, ganz fremde Empfindungen, die in ihm wach wurden. Da hatte er nun Wochenlang bei einem großen Kerl gearbeitet, für ein paar Pennies langwellige Zeichnungen kopiert, hatte gelacht über den rotblößen Menschen, wie schon damals in Rio, hatte stolz vor sich hingeblieben, und jetzt lag er plötzlich, daß dieser Mensch ein ganz außergewöhnlicher Kerl war, daß er etwas Großes geleistet hatte. Daß er ein Vorläufer des Deutschen war in seiner geraden, ehrlichen Arbeit. Daß er weitblickig in die Zukunft sah!

Und dieser Mann, von dem er es am allerwenigsten gehofft, hatte ihn beobachtet. Mit rauhen, fast beleidigenden Worten hatte er ihm seine Fehler gesetzt. Recht hatte der Mann. Schlußdruck hatte er seine Arbeiten, während war er, und dieser Wolfgang Schröder, der nicht einmal manifurte Fingerknödel delikat, sein Vorläufer wurde und ihm tabulierte. Hätte tausendmal am liebsten den ganzen Strom geschmissen.

Direktor Stenglin hatte ihn einfach fallen lassen — und Enrico Müller? Paul Teusell? Alexander schämte sich der Welt in Rio. Nicht hatten Sie gehabt. Ein Hochstapler war er gewesen, nichts weiter! Hatte sich in dem Glanz der Monuments gekonnt, hatte den phantastischen Plänen dieses Don Eugenio geglaubt, sich von einem Veranlagen in das andere gefügt und dabei sein Geld vergnügt.

Wie hatte er sie unterschätzt, diese Brasilianer, als er glaubte, daß sie auf einen schneidigen Schwäger hineinspielen. Jetzt wußte er, warum er Wolfgang Schröder geradeaus hatte. Weil dieser gearbeitet hatte, bewiesen hatte, daß deutscher Fleisch und deutsches Können sich Wege bahnen.

Jetzt schämte er sich. War er nicht auch ein Deutscher? Dieser einfache Handwerker, dieser stille Schröder — Sie nutzten der Heimat, und er? Geschadet hatte er ihr und sich selbst.

Nie in seinem Leben schämte er sich so sehr wie heute. (Fortsetzung folgt.)

## Kauf-Lose 3. Klasse → Gustav Gericke

empfiehlt und versendet

1/10	1/5	1/2	1/1	Los
15.—	30.—	75.—	150.—	Mark

Staatslotterie-Einnahme • Dresden-A. 1, jetzt Seestraße 5

Postscheck-Konto Dresden Nr. 2550 • Fernsprecher Nr. 21458

### REVELATION-GOLF

Die neueste Sport-Sensation! In Amerika 3 Millionen Golfspieler! Ohne Vorkenntnisse sofort spielbar!

Der EUROPA-HOF

eröffnet am Sonnabend, 3. Januar 1931  
5 Uhr nachmittags

die erste Klein-Golf-Anlage in Sachsen  
Spielbeginn: täglich 16 Uhr

Jeden Sonnabend Gesellschafts-Abend

### Ski

Glockenläufe, dunkelblau Skicord . . . 48.—  
Schneeschuhe, 1½ Einge. 20 cm. Preis 18.- 50.-  
Schlittenschieferung u. **Sti - Reparatur**  
Sporthaus Mehler, Gondauer Straße 15 Telefon 3634

### Mietangebote

Elegant möbliert. Herrenzimmer  
an tollb. älter. Herrn ist zu vermieten. Elekt., Bad.  
Eisengas separat. Dresden-Gruna, Ulzgruna 8.

**ASCHE-BECHER**  
ZIGARREN-ZIGARETTEN-KRÄSTEN  
J.G. GÄRTNER  
SCHLOSS-STRASSE

WO kann ich  
meinen Schirm  
reparieren?  
Bei  
C.A. Petschke  
Wilsdruffer Str. 37  
Prager Straße 34  
Seestraße 7  
Amalienstraße 7

### Schön-Bruff

Zandhäuserstraße 13, 3. (Berlpr. 15804)  
Münchner, Rechte dorit. und Verbilligungsart mit  
Viertelstundenstunden 50.— 100.— 150.— 200.—  
**ASCHE-Otomographie:**  
Münchner und Verbilligungsart

### Gie laufen wie eine Biene

in meinen Spezialkleidern und Schuhen für Ballen  
füße, empfindliche und starke Füße. Auch solche Qugs-  
löhne. Gute Empfehlung. Indiv. Behandlung vor  
Füchtmersen!

**Spezial-Schuhgeschäft für leidende Füße**

Franz Lorenz, Weiberstr. 38, Eckhaus Seminarstr.

Steinerne Haut. Gehen alle Füchtmersen hilflos tot auf Fußkortett. Kein 14.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Feinkost- u. Weinhandl.

**Schön-Joe**  
der allbekannte deutsche  
Wermutwein  
seit 30 Jahren ärztlich empfohlen.

Selbstfahrer mieten elek. Wagen  
oder Gruppe für Geschäftszwecke,  
Wochenendfahrten u. Abendausflüge  
bei der  
**Selbstfahrer** G.m.b.H. Am Zwing-  
Tag- und Nacht-Betrieb — und 24-St.



# Kursberichte der Dresdner Nachrichten

**Dresdner Börse**  
vom 2. Januar 1931  
(Ohne Gewähr)

## Festverzinsliche Werte

Zinst.	2. 1.	31. 12.	Zinst.	2. 1.	31. 12.	% Div.	2. 1.	31. 12.	% Div.	2. 1.	31. 12.
8	Landw. Goldpfb. V	101,0	0	100,0	0	8	Landw. Goldpfb.	92,0	0	91,0	0
8	do. do. VI	101,0	0	100,0	0	8	do. Goldkrb.	91,0	0	90,0	0
8	do. do. VII	99,0	0	98,0	0	8	Leipa. Hypb.	92,0	0	91,0	0
7	do. do. VIII	98,5	0	98,0	0	7	Göschversch.	93,0	0	92,0	0
6	do. do. III	95,0	0	95,0	0	6	Pf. Grund. Kraft.	94,0	0	93,0	0
5	do. Alw.-Pfb. Ia-II	90,25	b	90,25	b	5	Sachs. Ldkrogs.	94,0	0	93,0	0
6	do. Goldkrb. II	90,5	b	92,25	b	5	Sachs. Ldkrogs.	94,0	0	93,0	0
6	do. III	92,5	b	92,5	b	5	S. Roggenwertsd.	94,0	0	93,0	0
6	do. Aw. Kr. B. 3a-II	90,4	b	90,0	b	4	Kreditanst. S. Gen.	94,0	0	93,0	0
6	do. Aw. Kr. B. 3a-II	90,4	b	90,0	b	4	Kreditanst. S. Gen.	94,0	0	93,0	0
6	do. Ast. Schlierz.	91,0	b	90,0	b	4	Kreditanst. S. Gen.	94,0	0	93,0	0
8	Landw. Goldpfb. V	100,0	0	100,0	0	8	Carl Hamel.	95,0	0	94,0	0
8	do. do. XII	101,0	0	101,0	0	8	Hansens. Lübeck	96,0	0	95,0	0
8	do. do. X	96,75	b	96,25	b	8	Heidenauer Papb.	95,5	b	95,0	0
5	do. A-Pb. XII-XIIa	91,0	0	90,5	0	5	Hillemann & Lorenz.	95,0	0	94,0	0
6	do. Outsch. XIIa	91,0	0	90,5	0	6	do. Vors.-A.	—	—	—	—
6	do. Gdkschr. XII	94,0	0	94,0	0	6	Gebr. Hörmann.	174,0	b	174,0	b
8	Landw. Goldpfb. V	100,0	0	100,0	0	8	Hotel Bellevue.	115,0	0	115,0	0
8	do. do. VI	101,0	0	101,0	0	8	C. M. Hulsenbe.	141,0	0	140,0	0
8	do. do. VII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. VIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. IX	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. X	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XI	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XIV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XVI	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XVII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XVIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XIX	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XX	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXI	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXIV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXVI	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXVII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXVIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXIX	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXX	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXXI	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXXII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXXIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXXIV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXXV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXXVI	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXXVII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXXVIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XXXIX	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XL	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLI	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLIV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLVI	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLVII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLVIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLIX	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLX	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLXI	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLIII	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLIV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLV	101,0	0	101,0	0	8	Stiehl. Bergsch.-B.	128,0	0	128,0	0
8	do. do. XLVI	101,0	0	101,0</							